

„Doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten.“ Viele himmeln lieber die Gewinner an, Stars, Erfolgreiche in Musik, Wirtschaft, Sport, auch wenn sie maßlos überzogene Gehälter erhalten. Viele himmeln lieber die ewig Gesunden, Starken, körperlich Makellosen, die niemals altern an als Menschen in echter Not, in Leid, Armut, in Tränenmeeren und Ungerechtigkeit selbst in unmittelbarer Umgebung. Medien fördern Sensationsgier und Betroffenheitsstimmung, die meist nur wenige Tage andauern, für die breite Masse der Leute ohne nennenswerte Folgen, manche spenden zwar, aber die Ursachen interessieren kaum wirklich, vor allem, wenn wir mit unserem Verhalten, unseren Ansichten und Lebensgewohnheiten betroffen sind. Viele leiden unter dem Vorwurf vor allem seien sie selbst schuld an ihrem Schicksal, Unglück, Krankheit, seelischem Leid, an ihrem Scheitern, privat wie beruflich, selbst schuld an ihren Problemen, ihrer Armut, ihrer altersbedingten Gebrechlichkeit. Diese Vorwürfe gaukeln uns vor, wir könnten uns gegen alle Schicksalsschläge, Krankheiten, eigene wie fremde Fehler absichern und versichern, alles sei verhinderbar. Wem das nicht gelingt, dem macht man auf diese Weise ein schlechtes Gewissen, weil er die Allgemeinheit, den Steuerzahler, Kranken- und Sozialversicherungen zu viel Geld kostet. Der perfekte, moralisch wie körperlich, ewig gesunde, erfolgreiche Mensch wird gefordert und gefördert. Eine Gesellschaft der ewigen Gewinner, denen es ständig gut geht, denen es an nichts mangelt. Das sind neue Schmerzen, die tiefe Wunden in die Seelen der Menschen schlagen, die auf der Schattenseite des Lebens leben, sich dort plötzlich wiederfinden, egal ob sie oder andere schuld daran sind oder ob es ein Schicksalsschlag ist, viele Faktoren zusammenkommen, dass es geschehen ist. Wenn bei manchen die Sensationsgier, der Hunger von Klatsch und Tratsch befriedigt ist, wenn es nichts neues Schlimmes zu erzählen gibt, dann sind Menschen auf der Schattenseite schnell vergessen, übersehen, vereinsamt. Abgeschnitten vom Land der Lebenden, wen kümmert noch sein Leben, sein Geschick? Aber der Leidende, der Kranke, der Trauernde, der Arme, der Gescheiterte, der Einsame, das Opfer der Bösartigkeiten und Schlechtmachen von Mitmenschen weiß dann erst recht nicht, in welchem Leben er wie weiterleben soll. Von Menschen vergessen, beschuldigt, hilflos; von Gott verlassen, von ihm geschlagen, bestraft und niedergebeugt. In die Fülle der Probleme, Sorgen und Ängste stürzen dann noch diese einsamen, quälenden Gedanken und Gefühle. So gehen manche ihre Leidenswege noch einsamer, verlassenener, sie werden zu echten Kreuzwegen, weil es mehr Zuschauer als Mitmenschen gibt, mehr Gaffer, die sich an Leid und Not anderer weiden als helfende Hände und Herzen. Immer wieder tragen tapfer Menschen ihre Kreuze, zuweilen mitgetragen von liebenden und verständnisvollen Menschen; immer wieder brechen Menschen unter der Last ihrer Sorgen, Leiden, Tränen zusammen, sie können einfach nicht mehr wie es verlangt und erwartet wird. Diesen Weg der tiefen seelischen Schmerzen, der Vereinsamung, der Verletzung durch Verleumdung, Rufmord, ungerechte Urteile, des im Stichgelassenwerdens selbst von engen Freunden, der grausamen Schmerzen durch Folter, des qualvollen langsamen Sterbens am Kreuz ist er gegangen. Kein Held, kein Star, bejubelt und umworben von Menschenmassen, kein Heldentod auf Golgotha, sondern ein verlassenes qualvolles Leiden und Sterben wie ein

Schwerstverbrecher. Das Mitleid der Menschen hält sich in Grenzen, nur wenige, die schweigende Betroffenheit kaum erfahrbar; der Glaube an Gerechtigkeit, Hoffnung, Liebe, Gott an einem Tiefpunkt, an einem Wendepunkt, der alles bisherige in Frage stellt. Macht all das Leid, diese Qualen, dieses grausame Sterben einen Sinn? War das das Ziel seines Lebens, so zu sterben? War das die Ernte seines Lebens, nachdem er unzähligen Menschen Gutes getan hatte, die nun ihn vergessen und abgeschrieben haben, die sich daran nicht mehr erinnern? Was hat er erreicht? Am Ende scheidet scheinbar und offenkundig er am Kreuz, von bösen und auch gläubigen Menschen auferlegt, die ihn zutiefst ablehnen und weg haben wollen. Wo die Hilfe der Menschen, das Eingreifen Gottes? Selbst dieser schweigt tatenlos. Wer solches nicht kennt, kennt das Leben nicht. Wer solches nicht kennt, kennt den Glauben an Gott nicht. Jesus, der mitgeht in diese Leiden, in die Entsetzlichkeiten der Schattenseiten des Lebens und der Grausamkeiten der Mitmenschen. Der leidende Schmerzensmann, der seinen Weg bis zur bitteren Neige geht, kommt uns viel näher und menschlicher vor als die reichen Erfolgreichen, als die harten Perfekten und Makellosen. Von diesem Jesus fühlen wir uns verstanden und getragen. Wir sehen die wenigen hilflos und ohnmächtigen Menschen unter seinem Kreuz, die doch stark sind und dem Sterbenden nahe sind. Sie bleiben bei ihm. Ergriffen schweigen sie, weil alles getan und gesagt ist, sie verstehen dieses Leiden, dieses Kreuz, dieses Sterben nicht. Beschämt vom Verhalten und Denken anderer geben sie durch ihre Nähe Liebe. Liebe zu Gott und Menschen, das hatte Jesus immer wieder bestimmt in seinem Glauben, Reden, Fühlen, Handeln, seinem Lebensstil. Liebe, die den Menschen ergreift und leben lässt, die ihn verändert, die Leidenswege und Tränenweg anderer mitgehen lässt, die hilft zu sehen, wo wir Kreuze mittragen können, wo wir Kreuze verhindern können. Wo wir für die da sind, die vom Lande der Lebenden abgeschnitten sind, doch deren Geschick uns kümmert.